

Sonntag der Myronträgerinnen

In Jener Zeit kam Josef von Arimathäa, ein angesehener Ratsherr, der selbst auch das Königreich Gottes erwartete, und er wagte es und ging zu Pilatus hinein und bat um den Leib Jesu. Pilatus aber wunderte sich, dass er schon gestorben sein sollte; und er rief den Hauptmann herbei und fragte ihn, ob er schon lange gestorben sei. Und als er es von dem Hauptmann erfuhr, schenkte er Josef den Leib. Und der kaufte feines Leinentuch, nahm ihn herab, wickelte ihn in das Leinentuch und legte ihn in eine Gruft, die in einen Felsen gehauen war, und er wälzte einen Stein an die Tür der Gruft. Aber Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Joses, sahen zu, wohin er gelegt wurde.

Mk 15, 43 – 16, 8

Joseph aber ging hin und begehrte den Leib. Dieser Joseph hat sich vorher verborgen gehalten; jetzt, nach dem Tode Christi, wagte er etwas Großes. Er gehörte nicht zu den Niedrigen und Unbekannten, er war Mitglied des Rates und hoch angesehen. Daran kann man ermessen, wie mutig er war; er setzte sich dem Tode aus, da er sich den allgemeinen Hass zuzog, weil er seiner Zuneigung zu Jesus Ausdruck gab, um seinen Leib zu bitten wagte und nicht abließ, bis er ihn erhielt. Aber nicht bloß darin zeigte er seine Liebe und Unerschrockenheit, dass er sich den Leib geben ließ, noch, dass er ihn mit Ehren begrub, sondern auch darin, dass er sie in seinem eigenen neuem Grab beisetzte. Aber auch das wurde nicht ohne Absicht so gefügt, sondern um auch den leisesten Verdacht fernzuhalten, als sei ein anderer als der Herr auferstanden.

Mt - V.61: "Es war aber dort Maria Magdalena und die andere Maria, welche dem Grabe gegenüber saßen." Warum setzen sie sich dahin? Sie dachten noch keineswegs von ihm, wie es sich gehörte, groß und erhaben; deshalb hatten sie auch Salben mitgebracht und warteten beim Grabe, um hinzugehen und ihn zu salben, sobald die Wut der Juden nachgelassen haben würde.

Hast du gesehen, wie mutig die Frauen waren? wie liebevoll, wie hochherzig sie die Auslagen bestritten und bis zu seinem Tode ausharrten? **Wir nun, Männer, lasst uns diese Frauen nachahmen, verlassen wir Jesus nicht in den Stunden der Prüfungen!** Jene wendeten noch so viel für den Toten auf und setzten ihr Leben aufs Spiel; wir aber, wir speisen keinen Hungernden und kleiden keinen Nackten, sondern gehen vorbei, wenn er uns bittet. Ja, wenn ihr den Herrn selbst sähet, würde jeder sein Vermögen bis zum letzten Heller hingeben; und doch ist er es auch jetzt wirklich selbst. Er hat es ja gesagt: "Ich bin es." Warum gibst du also nicht alles hin? Auch jetzt noch spricht er: "Mir tust du es." Es macht nichts aus, ob du dem oder jenem gibst, du wirst keinen geringeren, sondern einen weit größeren Lohn erhalten als diese Frauen,

die damals für ihn sorgten. Lasst euch nicht beirren! Es ist nicht ein und dasselbe, ob man Jesus speist, wenn er als Herr auftritt (das vermag ja auch eine steinerne Seele anzuspornen) oder ob man ihn pflegt, wenn er nur in der Gestalt der Armen, Verkrüppelten und Gebrechlichen erscheint. Dort hat der Anblick und das Ansehen des Auftretenden mit Teil an deiner Tat; hier ist der Lohn der Nächstenliebe ganz dein. Dabei ist es ein Beweis größerer Ehrfurcht gegen ihn, wenn du um seiner Anordnung willen deinen Mitknechten in allem hilfst und beistehst. Unterstütze ihn also und sei überzeugt, dass es derjenige entgegen nimmt, der da spricht: "Du gibst es mir." Hättest du es nicht ihm gegeben, so würde er dir nicht das Himmelreich dafür schenken. Hättest du nicht ihn abgewiesen, sooft du einen gewöhnlichen Menschen nicht achtetest, würde er dich deshalb nicht in die Hölle verdammen; weil jedoch er selbst es ist, der verachtet wird, deshalb ist die Schuld so groß. So hat auch Paulus den Herrn verfolgt, als er seine Anhänger verfolgte. Darum fragt ja auch der Herr: "Warum verfolgst du mich?" (*Apg 9, 4*)

Lasst uns also unsere Gaben stets so darreichen, als ob wir sie Christus selbst anbieten. Seine Worte verdienen ja mehr Glauben als unsere eigenen Augen. Wenn du somit einen Armen siehst, bedenke, dass der Herr gesagt hat, er sei es, der gespeist wird. Ist es auch nicht Christus dem Äußeren nach, so ist doch er es, der in der Gestalt dieses Bettlers bittet und empfängt. Aber es beschämt dich zu hören, dass Christus bittet? Sei lieber beschämte, dass du ihm nichts gabst, als er dich bat. Das ist eine Schande, das verdient Strafe und erheischt Sühne. Dass er bittet, ist ein Ausfluss seiner Güte und darauf sollen wir stolz sein; wenn du aber nichts gibst, ist dies ein Beweis deiner Hartherzigkeit. Wenn du jetzt nicht glaubst, dass er es ist, den du in dem armen Glaubensgenossen unbeachtet lässt, so wirst du es danach glauben, wenn er dich vor Gericht zieht und sagt: "Was immer ihr diesen nicht getan habt, habt ihr auch mir nicht getan." Aber lassen wir uns diese Lehre nicht auf eine solche Weise geben, sondern lasst und glauben und dadurch verdienen, dass wir jenes beseligende Wort vernehmen, das uns die Pforten des Himmelreiches öffnet.

(Hl. Johannes Chrysostomus)